

Nach Amerika und Deutschland boomt die Babyzeichensprache nun auch in Österreich

Sprechen mit sechs Monaten

Babys und Eltern kommunizieren über Zeichen aus der Gebärdensprache.

Wien.

Moritz formt Daumen und Zeigefinger einer Hand zu einer Pinzette. Immer wieder bewegt der Einjährige seine zwei Finger auf und zu und blickt dabei zwischen dem Baum, den er durch das Fenster des Kinderzimmers sieht, und seiner Mutter hin und her. "Aha, Du siehst einen Vogel", sagt diese ohne zu zögern - sie hat ihren Sohn sofort verstanden, weil beide über die Babyzeichensprache kommunizieren.

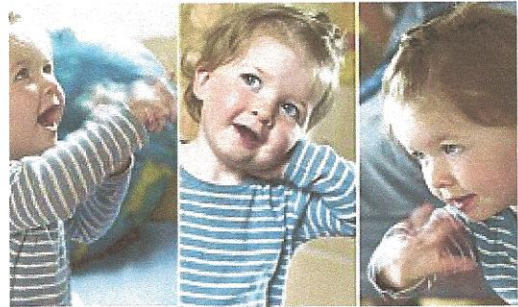
Was vor 30 Jahren in Amerika entstand, hat nun über Deutschland Österreich erreicht und gewinnt hier zunehmend an Bedeutung: Babys ab dem sechsten Lebensmonat lernen mit ihren Eltern eine Zeichensprache, über die sie lange vor Erlernen der verbalen Sprache kommunizieren können. Gleichzeitig werden allerdings die ersten kritischen Stimmen laut. Die Babys seien überfordert, sagen die einen. Wissenschaftliche Untersuchungen fehlen, sagen die anderen.

Doch alles der Reihe nach. Vor drei Jahren hielt Carina Minar-Holzapfel, Regionalleiterin für Wien von der Organisation "Zwergensprache", ihren ersten Kurs ab - mittlerweile ist der Mitarbeiterstock auf österreichweit 30 Kursleiterinnen angewachsen. Allein in Wien gibt es sieben Leiterinnen, die zeitgleich Kurse abhalten. Im November wird die nächste Organisation, "Babysignal", ihren ersten Babyzeichensprache-Kurs in Klosterneuburg bei Wien in Niederösterreich starten.

Die Organisationen "Zwergensprache" und "Babysignal" basieren auf zwei unterschiedlichen Schulen, die in Deutschland entstanden sind und sich auf Lehren mehrerer US-Psychologen der 80er Jahre beziehen. Verbindendes Element ist die Sprache: Beide Schulen bedienen sich der Zeichen aus der Gebärdensprache. Während sich die "Zwergensprache" allerdings an den Büchern der Deutschen Vivian König orientiert, hat Wiebke Gericke "Babysignal" gegründet. Der Unterschied besteht darin, dass König Diplom-Kauffrau, Gericke hingegen Pädagogin ist.

Spaß im Vordergrund

"Bei ,Babysignal wird daher nicht nur ein Zeichen nach dem anderen einstudiert, sondern auch der pädagogische Aspekt betrachtet. Und darauf geschaut, wie Kinder die Informationen verarbeiten", erklärt Simone Kranister-Birkner, die den ersten Kurs im November in den Seminarräumen ihrer Coaching-Firma "Lifemaps" abhalten wird. Kranister-Birkner und Minar-Holzapfel ist allerdings beiden wichtig, dass der Spaß und nicht Lernzwang im Vordergrund steht. Die meisten Kinder seien bereits "nach den ersten Zeichen irrsinnig motiviert, weitere zu lernen, weil sie endlich verstanden werden", so Minar-Holzapfel.



Wenn Jonna Musik hören möchte, dirigiert sie (I.). Ist sie müde, bettet sie ihre Wange auf die Hand (M.) oder führt einen fiktiven Becher zum Mund, wenn sie durstig ist.

Fotos: Babysignal

Freilich könne man nicht jeden Frustrationsanfall auffangen - Missverständnisse würden allerdings vermindert. Neben ihren Grundbedürfnissen wie Essen, Trinken und Schlafen könnten Kinder mitteilen, was sie gerade sehen oder hören. Wie zum Beispiel einen Vogel oder einen Baum (auf dem rechtwinkelig abgeknickten Arm wackelt die Hand wie ein Baumwipfel). Vor allem Kindern mit Migrationshintergrund helfen laut Minar-Holzzapfel die Zeichen, die fremde Sprache schneller zu erlernen.

Rund 70 Zeichen des Kleinkinderalltags umfasst das Repertoire der "Zwergensprache", die in einem zwölfwöchigen Kurs (eine Stunde pro Woche) gelehrt wird. Der "Babysignal"-Kurs dauert sechs Wochen lang, und rund 40 Zeichen werden erklärt. Eine Gruppe besteht aus bis zu zehn Müttern oder Vätern mit Kind, die Kursleiterinnen agieren als Selbständige und müssen einen viertägigen Kurs in Deutschland (bei König oder Gericke) absolviert haben.

Ob die 120 ("Zwergensprache") respektive 75 Euro ("Babysignal") gut investiert sind, ist laut Entwicklungspsychologen allerdings unklar. "Solange keine wissenschaftlichen Untersuchungen vorliegen, kann man nicht davon ausgehen", meint etwa Brigitte Rollett vom Institut für Entwicklungspsychologie der Uni Wien dazu. Derzeit ist erst eine Studie in Amerika durchgeführt worden, deren Ergebnisse bis heute nicht publiziert worden sind.

"Zeichensprache unnötig"

Laut Rollett sind die Babyzeichensprache-Kurse vielleicht nette Spielstunden - dass Eltern und Kinder davon profitieren, glaubt sie jedoch nicht. Viel wichtiger seien nämlich jene individuellen Zeichen, die zwischen Eltern und ihren Kindern entstehen. Das Zauberwort sei "Feinfühligkeit", die Eltern ihre Babys verstehen lasse und Gebärdensprache oder Worte überflüssig mache.

Die Kinder- und Jugendpsychologin Nadine Aigner sieht in den Kursen sogar die Gefahr, dass Eltern ihr Kind nur deswegen die Zeichensprache lehren, damit es Höchstleistungen erbringt. "Das wäre der falsche Ansatz." Eine spielerische Beschäftigung der Eltern mit ihrem Kind sei hingegen immer wertvoll. Dann könnten die Kurse auch auf sozialer Ebene förderlich sein, weil man gerade in Gruppen über Mimik und Gestik kommuniziere. Hier haken Minar-Holzzapfel und Kranister-Birkner ein: Genau darum gehe es in den Kursen. Danach könnten die Kinder die Zeichen in ihren Alltag einbauen - oder auch nicht.

www.babyzeichensprache.com

www.babysignal.de

www.lifemaps.at

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/panorama/chronik/?em_cnt=401513&em_loc=83

© 2011 Wiener Zeitung